

Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Die dritte Villa am Oberweg –

Wohnhaus des Generalbevollmächtigten Dr. Freiherr von Seydlitz-Kurzbach

Bevor das zwischen den beiden ersten Villen am Oberweg und der Bockkellerwiese gelegene Grundstück mit einer weiteren, heute beinahe vergessenen Villa bebaut wurde, befand sich hier lange Zeit der sogenannte „Comtesse Garten“. Daran erinnert noch ein kleiner Pavillon, der erstmals 1902 fotografisch dokumentiert ist (Abb. 1): In einem Album Caroline Gräfin von Arnims (1872–1947), der Stieftochter des ersten Arnimschen Standesherrn Traugott Graf von Arnim (1839–1919), findet sich eine ganze Seite mit zahlreichen Fotografien des kleinen Bauwerks und der Notiz *„Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen ... da ward dies Häuschen mein! Mai 1902!“*



Abb. 1:
Der Pavillon im „Comtesse Garten“, 1902 (Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

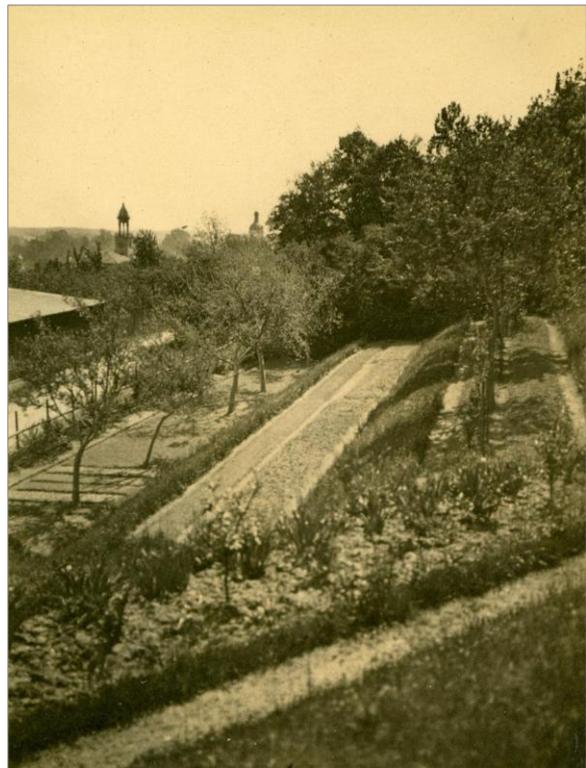


Abb. 2:
Blick über die Gartenterrassen des „Comtesse Gartens“, 1909. Im Hintergrund sind die Türme des Rathauses und der Wendischen Kirche erkennbar (Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Cara, wie die damals 30 Jahre junge, unverheiratete Gräfin genannt wurde, erhielt den Garten zur gemeinsamen Bewirtschaftung mit ihrer mütterlichen Freundin Wilhelmine Graeff (1847–1941). Das „Häuschen“, ein sechseckiger massiver Pavillon mit hölzernen Rankgerüsten, Ziegeldach, Schornstein und Kamin, war allerdings schon früher errichtet worden – es lässt sich bereits auf einem Plan von 1888 nachweisen. Im Westen des Grundstücks befand sich außerdem noch ein größeres Gebäude, vermutlich ein ortstypisches Blockhaus, das ebenfalls auf dem Plan und am Rand eines historischen Fotos erkennbar ist. Nach Osten hin überbrückten mehrere Terrassen den Höhenunterschied zur Bockkellergasse (Abb. 2). Gräfin Sophie (1876–1949), die Ehefrau des zweiten Arnimschen Standesherrn Adolf (1875–1931), beschreibt den „Comtesse Garten“ in ihren Lebenserinnerungen wie folgt:

„Dies war ein Garten an der Berglehne, den meine Schwägerin [Cara] zu Lebzeiten des Schwiegervaters [Traugott] bearbeitete mit Hilfe von Fräulein Graeff [...]. Der Garten ging in Terrassen, auf denen die Erdbeerbeete angelegt waren, an der Berglehne hoch. Oben waren die Obstpflanzungen und der Gemüseanbau. Ein sehr gemütliches kleines sechseckiges Gartenhaus diente zur Aufnahme der Geräte, davor ein Sitzplatz unter einer Rosenlaube, der zum Vespere einlud. Oben gab es den Baum mit den schönsten Reine-Claude-Pflaumen, die wir in solcher Süße in der großen Gärtnerei [in der Baumschule] nicht besaßen.“

Cara nutzte den Garten vermutlich solange sie noch im Schloss wohnte, bis zum Tode ihres Stiefvaters Traugott im Jahre 1919. Nachfolgend übernahm ihr Bruder Adolf die Standesherrschaft und zog mit seiner Frau Sophie und den vier Kindern von ihrer bisherigen Residenz in Blumberg nach Muskau. Cara suchte sich nun einen eigenen Wohnsitz und kaufte das Gut Haasel (heute Zajaczek, ca. 14 km westlich von Żary), wo sie gemeinsam mit Fräulein Graeff lebte. Später zogen beide nach Muskau zurück, in die freigewordene zweite Villa am Oberweg, in der bis Ende 1928 Parkdirektor Rudolf Lauche (1859–1940) gewohnt hatte.

Den „Comtesse Garten“ nutzte ab etwa 1920 Adolfs einzige Tochter Freda-Antoinette (1905–1999), genannt „Titi“. Sophie erinnert sich später: „Sie hat ihn mit großer Freude mit einer alten Gartenfrau bewirtschaftet und hat hier ihre Kenntnisse im Gartenbau gesammelt, die sie dann in ihrem späteren Leben gut verwenden und ausbauen konnte.“ Nach Titis Hochzeit mit Alexander Fürst zu Dohna-Schlobitten (1899–1997) im Jahre 1926 endete diese Zeit.



Abb. 3:
Dr. Rudolf Freiherr von Seydlitz-Kurbach, 1938/39
(Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München).

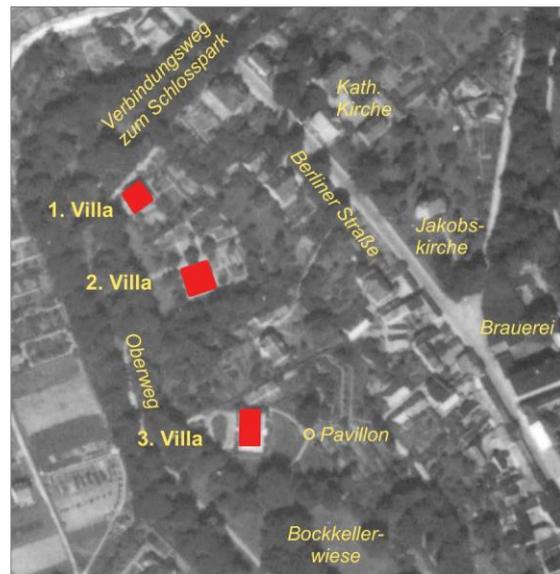


Abb. 4:
Luftaufnahme der Villen am Oberweg, 1944 (Bearbeitung Astrid Roscher, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Im Jahre 1938 erwähnte Titis Bruder Hermann Graf von Arnim (1903–1997), der dritte Arnimsche Standesherr, das Grundstück schließlich für den Bau eines Wohnhauses für Dr. Rudolf Freiherr von Seydlitz-Kurbach (1901–1990, Abb. 3). Der Jurist stammte von Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz-Kurbach (1721–1773), Generalleutnant der Kavallerie unter Friedrich dem Großen, ab und war am 1.4.1938 als Mitarbeiter der Generalverwaltung in den Dienst des Grafen getreten. Genau ein Jahr später übernahm er die Nachfolge des Generalbevollmächtigten Major a. D. Steuer. Nach dem Verwaltungsbericht der Graf von Arnimschen Waldgutstiftung wurde die Villa aber bereits 1938 vollendet, da Seydlitz' „Unterbringung anders nicht möglich war“. Hermanns Worte offenbaren seine große Wertschätzung gegenüber seinem Mitarbeiter: „Dr. jur. Rudolf Freiherr von Seydlitz-Kurbach, der zur Einarbeitung als Nachfolger des bewährten Majors Steuer verpflichtet worden war, [...] hat

sich [...] in meiner Unterstützung und Vertretung in allen nichtforstwirtschaftlichen Angelegenheiten große Verdienste um die Standesherrschaft erworben.“

Der Entwurf für die Villa geht auf Baudirektor Herbert Lehmann (1888–1959) zurück, der zeitgleich auch das „Waldhaus“ am Braunsteich und ein Forsthaus in Weißwasser (heute Gablenzer Weg 64) plante. Beide Gebäude weisen einige gestalterische Ähnlichkeiten mit Seydlitz' Wohnhaus auf. Sophie schwärmt später: „Ein wirklich ganz besonders gelungener Bau mit allem Komfort“. Wie Lehmanns eigene Villa war das Haus tatsächlich schon sehr modern ausgestattet: So konnte die Eingangstür von innen per Knopfdruck geöffnet werden, wenn jemand klingelte. Die Dimensionen des annähernd auf die Nord-Süd-Achse ausgerichteten und damit schräg auf dem Grundstück platzierten Bauwerks lassen sich auf dem Luftbild von 1944 erahnen (Abb. 4). Da die Villa nur wenige Jahre stand, existiert bis dato leider nur ein Foto, das im Hintergrund einen Teil der Ostfassade des Bauwerks zeigt (Abb. 5). Darüber hinaus stieß der Muskauer Heimatforscher Holger Klein im Winter 2020/21 im Nachlass eines Baubüros durch Zufall auf eine mit Bleistift gezeichnete, ebenfalls östliche



Abb. 5:
Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz-Kurbach (1933–2022, links) mit seinem Freund Alfred Fobe vor der Ostseite der Villa, 1939 (Sammlung Alfred Fobe, Bad Muskau).

Abb. 6:
Ansicht der Gartenseite der Villa, vermutlich Entwurfszeichnung von Herbert Lehmann (unvollendet), 1938 (Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“).

Ansicht des Gebäudes, die er dankenswerterweise der Stiftung überließ (Abb. 6). Die Zeichnung vermittelt einen guten Eindruck der etwa 20 m breiten, mit hölzernen Fensterläden ausgestatteten Villa. Vor der Fassade lag eine breite Terrasse, die von zwei Gebäudetüren zugänglich war und von der sich ein weiter Blick auf die umliegenden Häuser sowie die spitzen Türme der katholischen St. Maria Himmelfahrts- und der evangelischen Jakobskirche eröffnete (Abb. 7). Unterhalb der Terrasse erstreckte sich eine ausgedehnte Rasenfläche, die auf den eingangs erwähnten, in die Gestaltung einbezogenen Pavillon zulief. Auch die angrenzenden, zur Bockkellergasse gewandten Gartenterrassen dienten weiterhin dem Obst- und Gemüseanbau. Vor der zum Oberweg gerichteten Westfassade befand sich ein Rasenrondell, dessen umlaufender Weg als Zufahrt und Wendeschleife diente.





Abb. 7:
Kaffeetafel auf der Terrasse vor der Ostfassade der Villa, Anfang der 1940er Jahre. Von links: Christa Fobe, Alfred Fobe, Dienstmädchen der Familie Seydlitz (stehend), Freundin der Familie, Martha Freifrau von Seydlitz-Kurbach (stehend), Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz-Kurbach, Freund der Familie, Rosemarie Frein von Seydlitz-Kurbach (Sammlung Alfred Fobe, Bad Muskau).

Anfang 1945 organisierte Seydlitz in Hermanns Auftrag einen Flüchtlingstreck für die Angestellten der Standesherrschaft, den er bis ins thüringische Pößneck führte, das jedoch unerwartet über Nacht der russischen Besatzungszone zugeordnet wurde. Er selbst folgte später seiner Frau Martha und den beiden Kindern Rosemarie und Friedrich Wilhelm nach Schleswig-Holstein und arbeitete zunächst als Verwalter des Gutes Blumendorf bei Bad Oldesloe. Später zog die Familie nach München, wo Seydlitz jahrzehntelang als Generalbevollmächtigter einer großen Versicherung wirkte. Er starb am 14. Juli 1990 und wurde auf dem Familienfriedhof in Altenkrempe (bei Neustadt in Schleswig-Holstein) beigesetzt.

Seine Muskauer Villa war am 15. März 1945 durch ein Flugzeugtriebwerk beschädigt worden, das sich beim Absturz eines amerikanischen B-17-Bombers über Muskau gelöst hatte, und ausgebrannt. Noch bis in die 1950er Jahre hinein verblieb das Gebäude als Ruine; anschließend erfolgte die gründliche Abtragung, um das gewonnene Ziegelmaterial zum Wiederaufbau verwenden zu können. Schließlich wurde das Grundstück in Ost-West-Richtung mitten durch die Fundamentreste der Villa geteilt und zur gärtnerischen Nutzung vergeben. Lediglich die vom nördlichen Ende der Terrasse in den Garten führende gelbe Ziegelsteintreppe und der historische Pavillon sind dank des Engagements von Ekkehard Brucksch, dem heute eine Partie des Grundstücks gehört, noch erhalten. Der größte Teil des früher etwa 7.000 m² umfassenden Geländes ist zur Zeit ohne Nutzung, so auch die reizvollen Gartenterrassen, auf denen noch einige alte Obstbäume stehen.

Benutzte Quellen:

Arnim, Sophie Gräfin von: Meine Lebenserinnerungen. Grainau 1946/47 (unveröffentlichtes Manuskript). Original: Prof. Dr. Thomas Graf von Arnim, München.

Arnim, Hermann Graf von / Boelcke, Willi A.: Standesherrschaft zwischen Spree und Neiße. Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1978.

Verwaltungs-Berichte des Vorstandes der Graf von Arnimschen Waldgutstiftung Standesherrschaft Muskau für die Wirtschaftsjahre 1.10.1937/38 und 1.10.1938/39.

Mein herzlicher Dank gilt Ekkehard Brucksch, Alfred Fobe, Holger Klein, Gerda Krahl, Hans Schmidt und Dorothee Freifrau von Seydlitz-Kurbach, die mich mit wichtigen Hinweisen und historischen Unterlagen wesentlich unterstützt haben. Falls jemand noch weitere Fotos und/oder Zeichnungen der Villa kennt, so sind diese sehr gerne willkommen, um das wenige Wissen über dieses eindrucksvolle Gebäude ergänzen zu können.